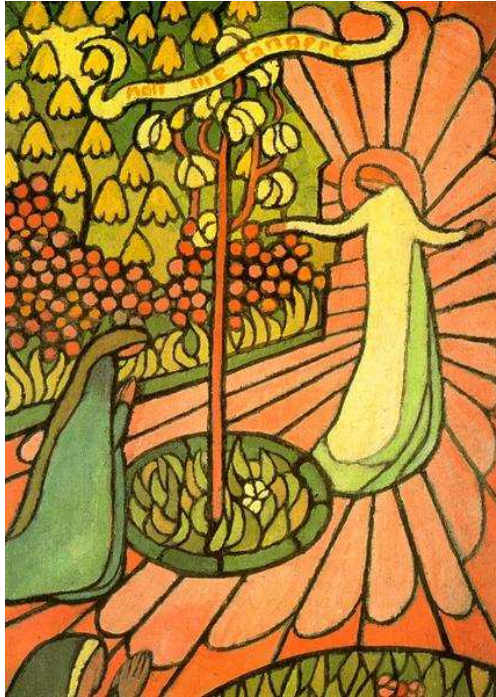


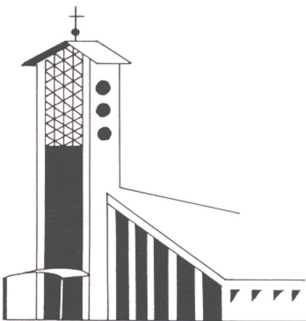
Gemeindebrief

Treffpunkt Kirche

März- Juni 2021



„Fass mich nicht an!“ - „Halte mich nicht fest!“



Christuskirche
Evangelisch – Lutherische
Kirchengemeinde Düneberg
Geesthacht, Neuer Krug 4
Tel.: 0 41 52 / 24 51

Liebe Leserinnen und Leser
unseres Gemeindebriefes!

Erinnern sie sich noch, der Kalender meldet: Ostern. Aber ist heute wirklich Ostern, als ich das blühende Kreuz vor der Kirche lüfte? Nur ganz ganz wenige Menschen sind da, am Ostermorgen 2020 - wir dürfen nicht zusammenkommen, um Ostern zu feiern. Wir müssen Abstand voneinander halten. Wir dürfen uns nicht berühren. Ich frage mich immer wieder, wie wird das in diesem Jahr sein... Ich schreibe diese Zeilen Anfang Februar, und heute ist noch nicht klar, wie wir in diesem Jahr Ostern und auch die Passionszeit zu vor werden begehen können. Die Situation im letzten Jahr jedoch hatte durchaus Ähnlichkeit mit Ur-Ostern. Dieses allererste Ostern war nämlich kein rauschendes Fest mit einer großen Gemeinde, die alle Gott „in ungetrübter Freude“ mit einer Stimme lobten. Das war erst nach Pfingsten so. (Apg 2,46) Dieser allererste Sonntag fing im Dunkeln an, mehr mit Verwunderung als mit Freude, mehr mit Fragen als mit Antworten, zart

und anrührend, aber ohne Berührungen. Eine, maximal zwei Personen begegnen uns am Ostermorgen. Jeder mehr für



sich als
zusammen.

Maria,
seine
Freundin
aus
Magdala,
kam ganz
früh am
Tag nach

dem Sabbat zum Grab. Sie kam allein. Die Sonne war noch nicht aufgegangen. Der Stein, der das Grab verschloss, war weg, soviel konnte sie erkennen. Sie wollte nicht ins Grab hineinschauen. Das überließ sie den Männern. Johannes kam. Dann kam Petrus. Petrus ging ins Grab hinein und sah. Eigentlich sah er nichts. Das Schweiß Tuch und die Binden sah er. Aber ihn sah er nicht. Keiner konnte verstehen, was nicht zu sehen war. Und erst recht konnte keiner verstehen, dass nichts zu sehen war. Die Männer gingen wieder. Wo es nichts zu verstehen gibt, muss man nicht verweilen. Trauern konnten die Männer nicht. Maria konnte es.

Sie blieb. Und weinte. Es war kein Ort zum Verstehen, es war ein Ort zum Weinen.



Während sie nun weinte, beugte sie sich in das Grab hinein. Und sie sieht zwei Engel sitzen in weißen Gewändern, einen zu Häupten und einen zu Füßen, dort, wo der Leib Jesu gelegen hatte. Und sie sagen zu ihr: *Frau, was weinst du?* Sie sagt zu ihnen: *Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben.* Das sagte sie und wandte sich um, und sie sieht Jesus dastehen, weiß aber nicht, dass es Jesus ist. Jesus sagt zu ihr: *Frau, was weinst du? Wen suchst du?* Da sie meint, es sei der Gärtner, sagt sie zu ihm: *Herr, wenn du ihn weggetragen hast, sag mir, wo du ihn hingelegt hast, und ich will ihn holen.* Jesus sagt zu ihr: *Maria!* Da wendet sie sich um und sagt auf Hebräisch zu ihm: *Rabbuni!* Das heißt ‹Meister›.

Jesus sagt zu ihr: *Fass mich nicht an!* Kontaktverbot. Abstand halten! Das kennen wir inzwischen... auch hier, schon gleich am Urostermorgen. Nicht behördlich angeordnet, sondern vom Meister selbst verfügt. ***Wenn Jesus infiziert ist, dann doch von nichts anderem, als vom Leben selbst! Sich von der Vitalität des Auferstandenen anstecken zu lassen - was könnte heilsamer sein?***



Doch in dem Moment, in dem Maria ihn erkennt, ruft er: „*Fass mich nicht an!*“ Man sieht ihn dabei förmlich zurückweichen. „*Noli me tangere!*“, die Warnung Jesu im Wortlaut der lateinischen Bibelübersetzung (Joh 20,17 Vulgata) ist fast sprichwörtlich geworden. Aber wofür steht sie eigentlich? Sicher ist es kein Abstandgebot, um nicht infiziert

zu werden. Ich denke, es ist eine Warnung an die, die diese Erzählung lesen oder hören: Das Anfassen und Berühren steht hier für das Untersuchen eines Sachverhalts mit allen zur Verfügung stehenden Sinnen. Fass mich nicht an! Berühr mich nicht! Nimm Abstand davon, mich zu untersuchen! Versuch erst gar nicht, mich zu überprüfen. Du kannst nicht aufnehmen und festhalten, was du siehst, du kannst nicht aufnehmen und festhalten, was du hörst. Du kannst diesen Moment nicht haltbar machen, nicht objektivieren und ihn deshalb als solchen auch nicht weitergeben. Wenn es doch irgendwie gelänge, diesen Moment der Begegnung aufzunehmen, haltbar zu machen und anderen vorzuführen - die anderen würden nicht sehen, was du gesehen hast, nicht hören, was du gehört hast.



„Noli me tangere“, steht im Kontext des Johannesevangeliums als Warnung vor dem Versuch, den Glauben an den Auferstandenen auf eine objektive Verifizierbarkeit zu gründen. **Der Auferstandene ist kein Gegenstand der Empirie.** Das bezieht sich nicht nur auf das Sehen oder Berühren. Es bezieht sich sogar auf das Hören. Denn nicht am Klang seiner Stimme hat Maria ihn erkannt, sondern an dem, was er sagte, daran, dass er sie mit Namen anredete, dass er sie also kannte. **Dass Jesus Christus auferstanden ist und lebt, ist nicht empirisch zu belegen. Wir können nicht davon überzeugt werden, wenn wir ihn berühren. Wir können nur davon überzeugt werden, wenn Er uns berührt, wenn Er uns anrührt mit dem, was er uns sagt.**

Menschen, die gebildet klingen wollen, sagen manchmal: „Das tangiert mich nicht!“, wenn sie festhalten wollen, dass etwas sie nicht betrifft oder nicht angeht. **Wen es nicht tangiert, dass Jesus lebt, der würde auch durch Anfassen nichts gewinnen.** Wenn Maria damals ein Smartphone gehabt und draufgehalten hätte und das Bild per WhatsApp in

alle Welt verbreitet hätte, würden die Empfänger, die es nicht tangiert, die es nicht brauchen und die nichts mehr rührt, was von Jesus kommt, per WhatsApp zurückfragen: „Was ist der Witz an einem Gärtner?“

Aber dass sie ihren Namen gehört hat, das ist es, was Maria rührte. Und das reicht. Da muss man gar nicht nachfassen und anfassen. **Mehr Wahrheit als in der Wahrhaftigkeit einer solchen Anrührung kann es nicht geben.**

„Noli me tangere!“ – „Fass mich nicht an, berühr mich nicht!“ Das Johannesevangelium wurde allerdings nicht in lateinischer sondern in griechischer Sprache geschrieben. Den griechischen Satz *me mou haptou!* könnte man auch mit „**Halte mich nicht fest!**“ übersetzen. Auch dann wäre es eine Warnung an uns. **Du kannst das, was war, nicht festhalten!** Maria hatte eine Geschichte mit Jesus. Dann ist Jesus gestorben. Maria trauert. Dann ist er plötzlich wieder da. Und doch *wird nichts so sein, wie es vorher war.* **Auch wenn Jesus wieder da ist, wird es nicht so sein, wie es vorher gewesen ist.** Nach Ostern ist nicht einfach wie

vor Ostern. Jesus ist nicht der alte. Er ist der Auferstandene. Das Leben ist nicht das alte. Es ist ein neues Leben.



Der Tod ist besiegt. Wenn auch das Coronavirus besiegt sein wird, wenn wir das Leben wieder leben dürfen, wie das Leben gelebt werden will, nämlich mit den anderen zusammen, in Gesellschaft, in spürbarer Gemeinschaft, mit Händeschütteln und Umarmen, mit sich anfassen, sich anreden, sich anlachen, sich anschreien, sich anklatschen – wenn all das wieder sein wird, was zum Leben gehört, dann ist in diesem Jahr Ostern. Ostern ist nicht, wenn es im Kalender steht.

Ostern ist dann, wenn das Leben blüht. Vielleicht zu Pfingsten.

Aber dieses Leben, das wiederkommen wird, wird nicht mehr das alte Leben sein. Das lässt sich nicht festhalten. Das wiedererlangte Leben nach dieser nun schon länger als ein Jahr dauernden Corona-Passion wird ein anderes Leben sein, als das Leben vor Corona. Wir werden Andere sein als zuvor, die Gesellschaft wird eine andere sein als zuvor.

Wir werden die Arbeit der Krankenschwestern und Altenpfleger als eine dauerhaft systemrelevante Arbeit hochschätzen und sie hoffentlich entsprechend entlohnen. Wir werden aufhören, am Gesundheitswesen zu sparen. Vielleicht wird es uns gelingen, die Klimaziele en passant zu erreichen, ganz ohne Anstrengung und ohne Verzicht, weil das, was im alten Leben ein Verzicht zu sein schien, in Wahrheit ein Gewinn ist. Vielleicht wird die Welt sogar mit einem Negativwachstum ihrer Wirtschaft gut leben. Und dann können wir auch wieder die Wörter ehrlich machen und Schrumpfung oder Verkleinerung sagen statt „Negativwachstum“; man sagt ja zum

Herbst auch nicht „Negativfrühling“ und zum Leben nicht „Negativtod“.

Im Hinblick auf das neue Leben wäre „Negativtod“ allerdings gar nicht so unpassend. Denn seit Gott in Christus den Tod besiegt hat, leben wir im Horizont der Negation des Todes. Zwar treibt der Tod noch sein Unwesen, aber der Tod wird nicht ewig leben. Die, die gestorben sind, und die, die sterben werden, werden bei Gott leben.

Und wenn wir einen Impfstoff gegen das „Kronen“-Virus entwickelt haben und wenn wir alle immun geworden sind, dann haben wir dem von Gott schon bezwungenen Tod wieder einen Zacken aus der Krone gebrochen. ***Das Leben wird immer stärker, von Tag zu Tag, von Jahr zu Jahr, von Ostern zu Ostern, von Krise zu Krise. Es braucht Zeit, das zu merken. Wenn wir es aber merken, dann wird es uns auch tangieren und berühren, interessieren und angehen, fröhlich machen und verändern.*** Dann werden wir uns alle sehr nahe sein und mitten unter uns wird Jesus sein... und wir spüren, dass wir nie mehr allein sein werden.

Ihr/Euer Pastor Thomas A. Heisel

28. Februar 2021 - Sonntag Reminiszere - Fürbitte für bedrängte und verfolgte Christinnen und Christen

In vielen Ländern der Welt werden Christinnen und Christen verfolgt, bedrängt und in ihrer Religionsfreiheit eingeschränkt. Seit 2010 ruft die EKD am **Sonntag Reminiszere** Kirchen und Gemeinden dazu auf, für verfolgte Glaubensgeschwister zu beten und sich auch auf andere Weise für sie einzusetzen. Am **28. Februar 2021** steht die Situation von Christinnen und Christen in Indien im Fokus. Mit 1,3 Milliarden Einwohnern ist Indien die größte Demokratie der Welt und Religionsfreiheit ist in der Verfassung verankert. Etwa 2,3 Prozent der Gesamtbevölkerung gehören einer christlichen Kirche an. Wenn wir für sie zur Fürbitte und Unterstützung aufrufen, dann hat dies seinen Grund in

der zunehmenden Bedrohung der Freiheitsrechte von Minderheiten durch hindu-nationalistische Bewegungen und eine Politik, die diese begünstigt. Radikale Gruppen, die Indien als für Hindus reserviert betrachten, gehen mit Verleumdungen und Gewalt gegen Christen und Muslime vor; Anti-Konversionsgesetze in einigen Bundesstaaten behindern das Recht, die Religion frei und ohne Benachteiligung zu wechseln, wovon Christ*innen in besonderer Weise betroffen sind. Dass die Menschenrechtsorganisation AI (Amnesty International) im September das Land verlassen musste, nachdem eine Regierungsbehörde ihr Bankkonto eingefroren hat und damit ihre Arbeit unmöglich macht, ist in höchstem Maße alarmierend



Und der soeben mit dem Friedenspreis des Deutschen Buchhandels geehrte indische Wirtschaftswissenschaftler Aartya Sen stellt in seiner Dankesrede fest: *„Die Menschenrechte des Einzelnen wurden in Indien auf ganz unterschiedliche, vielfältige Art eingeschränkt. Organisationen – nationale wie internationale –, die hart für die Rechte des Einzelnen kämpfen, sind zunehmend unter Druck geraten.“*

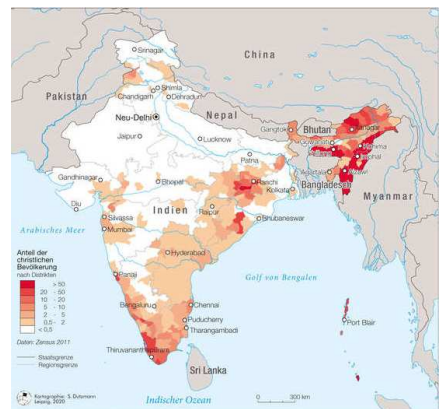


behindert und die hindu-nationalistische Bewegung und die von ihr gestützte BJP-Regierung schränkt auch die Religionsfreiheit von Muslimen, Buddhisten und Jains ein, aber im **Gottesdienst am Sonntag Reminiszenz, am 28. Februar 2021**, werden wir den Fokus auf die Beschränkungen der Religionsfreiheit und weiterer Freiheitsrechte von Christ*innen legen.



Angesichts dieser Entwicklungen ist es umso notwendiger, den Kirchen in Indien in ihrem vielfältigen und mutigen Zeugnis für Nächstenliebe und Frieden in einer multikulturellen Gesellschaft beizustehen. Natürlich werden auch andere Religionen in ihrer Religionsausübung in Indien

Karte unten: Indien, Anteil der christlichen Bevölkerung (Zensus 2011)





Weltgebetstag 2021



Am Freitag, dem **05. März 2021** feiern wir in aller Welt den Weltgebetstag. Die Gebetsordnung in diesem Jahr wurde von Frauen aus Vanuatu erarbeitet

In Geesthacht richtet in diesem

Jahr die Friedenskirche diesen besonderen Gottesdienst aus. Ob es einen Präsenzgottesdienst geben kann, steht noch nicht fest. Dies wird in Abhängigkeit von der aktuellen Corona-Inzidenz-Lage entschieden. Eventuell wird der Gottesdienst über den Livestream der Friedenskirche gezeigt. Auf jeden Fall wird der **Weltgebetstag um 19.00 Uhr gefeiert!**

Lassen Sie sich mit hineinnehmen in die weltweite Gebetsbewegung und lernen Sie den Inselstaat Vanuatu näher kennen!



Mit dem praktischen **Notrufknopf** vom DRK schnell und unkompliziert Hilfe holen, wenn sie benötigt wird.



DRK Hausnotruf

- rund um die Uhr
- 365 Tage im Jahr
- ganz einfach per Knopfdruck

Kostenübernahme in vielen Fällen durch Pflegekassen möglich

Mit Sicherheit nicht allein.

DRK Kreisverband Herzogtum Lauenburg e.V.
Tel. 045 41 86 44 44 hausnotruf@drk-kv-rz.de



Gottesdienst zum Thema:
„Verhilf mir zu meinem Recht, Gott!“ am Sonntag Judika, dem 21. März 2021, um 10.00 Uhr, mit anschließendem Kirchencafé und Allerweltsladen (wenn es die aktuelle Lage ermöglicht).
„Verhilf mir zu meinem Recht, Gott!“ Drängend und dringlich liegt uns dieser Schrei in der Übersetzung der BasisBibel in den Ohren. In diesem Jahr vielleicht noch drängender als zuvor, denn: Die Corona-Pandemie legt weltweite Verflechtungen und deren himmelschreiende Ungerechtigkeiten offen, die sich – endlich! – nicht mehr ignorieren lassen. Dazu gehört die wirtschaftliche Situation von Menschen am

Beginn der weltweiten Lieferketten ebenso wie die ungleiche Verteilung von Bildungschancen oder schlicht sozialer Kontaktmöglichkeiten. **„Verhilf mir zu meinem Recht, Gott!“** Hören wir also genau hin, um dieses Anliegen heute besser zu verstehen. Um der Gegenwart und um der Zukunft willen. Denn wer heute mit den Worten des Psalms nach Gerechtigkeit ruft, tut dies auf die Zukunft hin. Weil Gerechtigkeit für eine gemeinsame Zukunft, für ein Zusammenleben in unserer Gesellschaft wie im globalen Kontext fundamental ist. Aus biblischer Perspektive geht es nicht nur darum, wie ein einzelner Mensch vor Gott Gerechtigkeit erlangt. Sondern

auch um die Zukunft, die uns von der Verheißung des Reiches Gottes her entgegenkommt. Von ihr erzählt die lebendige Hoffnung, die in uns ist (1. Petrus 3).



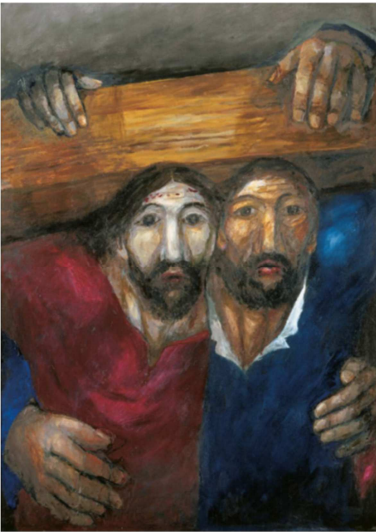
Viele Kirchengemeinden (wie die unsere) nehmen ihre individuelle Verantwortung schon seit Jahren wahr, indem sie fair gehandelte Produkte verwenden oder im eigenen Weltladen verkaufen; andere beteiligen sich an der Aktion „Ökofaire Gemeinde“. Wir als Christuskirchengemeinde sind auf dem Weg uns als „Ökofaire Gemeinde“ zertifizieren zu lassen.

Das zeigt: wir als Kirchen können gemeinsam etwas bewegen. Mit der Kampagne zum Lieferkettengesetz können wir uns für einen gerechteren Welthandel engagieren. Damit werden wir unserem Auftrag als Christinnen und Christen gerecht, im Sinne der Nächstenliebe zu handeln.

Lassen Sie uns am **21.März 2021**, dem **Sonntag Judika**, gemeinsam einen **Themengottesdienst** feiern, unter dem Motto **„Verhilf mir zu meinem Recht, Gott!“** Nach dem Gottesdienst ist (in der Kirche!) unser **AllerWeltsLaden** für Sie geöffnet und wir kommen bei einer Tasse fair gehandelten Tees oder Kaffees miteinander ins Gespräch. Auch steht Volker Leptien für Gespräche zur Schuldenkrise und zum Fairen Handel bereit. Eine herzliche Einladung zu diesem besonderen Gottesdienst!



**Inh. Raimo Beerbaum,
Frohauer Straße 7
21502 Geesthacht,
Tel: 04152-2125**



Dieses Bild von Sieger Köder hat mich so sehr angesprochen, dass ich mit Ihnen und Euch in der diesjährigen Karwoche Bilder von ihm betrachten möchte. Es zeigt Jesus und Simon von Cyrene. Es wird berichtet, Simon wäre um die Zeit vor der Mittagshitze vom Feld zurückgekehrt. Er quert den Weg Jesu nach Golgatha. Er passt den Schergen ins Konzept, dem vollkommen kraftlosen Nazarener den Kreuzesbalken zu tragen, wenn auch nur ein kurzes Stück Weges. Jedes Jahr aufs Neue kreuzen wir den Weg Jesu, wie verhalten wir uns? Nehmen wir Jesus das Kreuz ab, wenn auch nur für ein kurzes Stück des Weges? Das Bild strömt für mich ein „Aneinander-geschmiedet-

Sein“ aus, das in tiefster Trost- und Hilflosigkeit doch Hoffnung keimen lässt. Jesus geht auch mit mir und nimmt auch mein Kreuz auf sich...

Am **Montag, dem 29. März um 19.30 Uhr** steht in der ersten Passionsandacht das Bild von Sieger Köder **"Simon von Cyrene hilft Jesus..."** im Mittelpunkt unserer Betrachtung.

Am **Dienstag, dem 30. März** werden wir uns um **19.30 Uhr** mit der **Begegnung Jesu mit seiner Mutter** und dem dazugehörigen Bild von Sieger Köder beschäftigen.

Die Passionskarte **"Jesus fällt zum dritten Mal unter dem Kreuz"** von Sieger Köder werden wir am **Mittwoch, dem 31. März um 19.30 Uhr** bei der 3. Passionsandacht andächtig betrachten.



Liebe Leser*innen des Gemeindebriefs,

ich durfte 7 Jahre in Ihrer Gemeinde als Jugendarbeiterin arbeiten. Viele schöne Erlebnisse und Erfahrungen nehme ich aus Ihrer Gemeinde mit. Ein großes Dankeschön möchte ich Pastor Heisel, Frau von Fintel - Tödter und dem KGR sagen, die mich immer wohlwollend begleitet und unterstützt haben. Ein herzliches Dankeschön auch an die vielen Jugendlichen und Eltern, die ebenfalls die Jugendarbeit unterstützt haben, wodurch diese erst möglich wurde.

Ich werde am 15. Juni die Leitung der Pilgerherberge Kloster Tempzin in Mecklenburg-Vorpommern übernehmen.

Am 9. Mai, 15 Uhr findet meine Verabschiedung in der Kirchengemeinde Aumühle, Börsener Straße 25 statt.

Sollten Sie Fragen zu meinem Weggang haben, wenden Sie sich gern an mich.

Maria Lachmann

Tel: 170/3642829

Email: mlachmann@kirche-ll.de

Liebe Maria,
die Christuskirchengemeinde dankt Dir herzlich für Deine Tätigkeit in der Jugend- und der Konfirmand*innenarbeit. Ich, der ich Dich von Anfang an begleiten

durfte und der so manchen Spagat zwischen den 4 beteiligten Kirchengemeinden miterleben musste, wünsche Dir für Deine berufliche und private Zukunft Gottes reichen Segen und weiterhin ein so gutes Händchen für die Begleitung der Dir anempfohlenen Menschen. Die Stelle als Leitung der Pilgerherberge Kloster Tempzin ist für Dich wie auf den Leib geschneidert und wir kommen Dich besuchen. Versprochen!

Für die Christuskirchengemeinde Düneberg, Dein Pastor Thomas



Im Rahmen der Umstrukturierungen der regionalen Zusammenarbeit der Kirchengemeinden wird auch über die Jugendarbeit nachgedacht werden und damit auch über die bisherige Stelle von Maria Lachmann. Deshalb ist es aktuell noch nicht möglich zu sagen, wie und wann diese Stelle besetzt wird.

Anmeldung zum Konfi-Projekt 2021/22 in Zusammenarbeit mit St. Thomas Grünhof-Tesperhude

Wir haben ein wirklich interessantes Konfi-Projekt ausgetüftelt, welches hoffentlich den Jugendlichen viel Spaß bringen wird und den christlichen Glauben als eine gute Lebensmöglichkeit anbietet. Dazu wollen wir uns einmal im Monat treffen, entweder an einem Freitagabend (18.00 Uhr) bis Samstagnachmittag (16.00 Uhr) mit Übernachtung oder an einem Samstag (von 10.00 -16.00 Uhr) im Grünhofer oder Düneberger Gemeindehaus. Bei allen Konfi-Treffen wird es um den Weg ins Erwachsenenleben, um die aktuelle Situation hier auf unserer Erde, um den christlichen Glauben und hoffentlich um viel Spaß und Gemeinschaft in einer christlichen Konfigruppe gehen. Uns ist es wichtig, dass die KonfirmandInnen den christlichen Glauben als etwas Wichtiges und Tragendes in ihrem Leben kennenlernen. Durch die Ereignisse rund um die Pandemie haben wir den Beginn des Konfirmandenprojektes in den Oktober gelegt und werden dann auch erst zum Erntedank 2022 die Konfirmationen in St. Thomas und in der Christuskirche feiern. Wenn Ihr Euch konfirmieren lassen wollt bzw. wenn Sie sich für eine Anmeldung

Ihres Kindes zum Konfirmandenunterricht entschließen wollen, bitten wir Sie sich im Gemeindebüro bis zum 10.09.2021 während der Öffnungszeiten anzumelden. Dazu ist die Geburtsurkunde und wenn vorhanden die Taufurkunde mitzubringen. Wenn Ihr Kind noch nicht getauft ist, ist das nicht schlimm, wir feiern dann einen schönen Taufgottesdienst miteinander.



AllerWeltsLaden

Neue Termine für den AllerWeltsLaden und das Kirchencafé, jeweils nach dem Gottesdienst im Gemeindehaus, Neuer Krug 4.

Sonntag, 21.03.2021 in der Kirche!

Sonntag, 25.04.2021

Sonntag, 09.05.2021

Sonntag, 13.06.2021

Sonntag, 08.08.2021



Alles für alle

Der Herr aber richte eure Herzen zu der Liebe Gottes.

2. Thessalonicher 3,5

Wir haben z.Z. Schnee, doch es liegt schon ein Hauch Frühling in der Luft, der sicherlich nicht mehr lange auf sich warten lässt. Viele Menschen kommen jetzt schon aus ihren Häusern, besonders nach dieser langen bedrückenden Zeit, um die ersten warmen Sonnenstrahlen zu genießen. Eine alte Frau setzt sich vor ihrem Haus auf die Bank, schließt die Augen und sagt zufrieden: > Ich habe eine ganze Sonne nur für mich!< Als ich es höre, schüttele ich zuerst den Kopf. Doch dann denke ich: > Eigentlich könnte ich es auch sagen. Ist es nicht herrlich, dass sie genauso viel Sonne hat wie ich? Als Christen können wir sagen: Genauso ist es mit der Liebe unseres Gottes. Jedem seiner Kinder gehört seine ganze Liebe! Das ist so einfach, das es jeder verstehen kann. Doch wenn wir darüber nachdenken, ist es doch etwas Überwältigendes.

Ganz gleich, wie viele Menschen das Heil von Jesus Christus annehmen - wir alle sind gesegnet >mit allem geistlichen Segen im Himmel und durch Christus<. (Epheser 1,3) Jeder von uns kann diese Segnungen für sich persönlich in Anspruch nehmen

und sich daran erfreuen, ohne dass der Segen anderer dadurch geschmälert würde. Alle können sich an dem ganzen Reichtum erfreuen - auch du und ich! Manchmal halten wir uns gedanklich an schattigen Plätzen auf, setzen uns intensiv mit den Sorgen des Lebens auseinander. Das ist nicht grundsätzlich verkehrt, doch unser Herr wirkt an uns, damit wir uns auch wieder > an die Sonne setzen<, unseren Blick auf die Liebe Gottes richten. Er weiß nur zu gut, wie wohltuend das Bewusstsein dieser Liebe ist, wenn die Lebensumstände alles andere als erquicklich sind.

Wunderbare Liebe Gottes!
>> Gottes Liebe ist wie die Sonne <<
Gisela Schulz

Meisterhafte
Bau und Tischlerarbeiten

Mit dem Besten ist man stets zufrieden!
Innenausbau | Möbel | Treppen
Reparature | Türen | Fenster | Rollläden | Wintergärten



Meisterbetrieb | Andreas Simmat | Twiete 3 | 21526 Hohenhorn
Tel.: 04152 - 54 92 | Mail: info@tischlerei-simmat.de | www.tischlerei-simmat.de

**Jesus spricht: Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!
Lukas 6,36**

Barmherzigkeit ist das Losungswort dieses Jahres. Ich finde, es steht nicht gut mit unserem Miteinander. Mir scheint, dieses Wort ist schon lange zu einem Fremdwort verkommen - nach dem Motto, > Barmherzigkeit und Mitleid bekommt man geschenkt. Neid und Respekt muss man sich verdienen.< Tatsächlich hat Barmherzigkeit etwas mit menschlicher Schwäche zu tun. Barmherzigkeit rechnet damit, dass kein Mensch vollkommen ist und immer erfolgreich. Dass auch bei mir mal etwas schiefgeht und Trauer und Scham mein Herz erfüllen. Mich entlastet das, denn ich bin nur endlich und habe keine >weiße Weste<, mit der ich selbstgerecht durchs Leben gehen könnte. Schon gar nicht in den Augen vor Gott. Aber das brauche ich auch gar nicht. Denn Gott ist >barmherzig, geduldig und von großer Güte < **(Psalm 103,8)**. In Jesus Christus ist Gott Mensch geworden. Damit wir aufatmen können, frei geworden von Verstrickungen und Schuldgefühlen. Gottes Sohn bringt uns seinen himmlischen Vater voller Wärme und Vertrauen nahe und ermöglicht uns ein Leben aus Barmherzigkeit.

Was für ein Spielraum: Ich habe den Rücken frei, so dass ich anderen freundlich aufbauend begegnen kann. Ich stehe auf festem Grund und kann andere mit den gütigen Augen Jesu betrachten.



Spuren der Barmherzigkeit

Ich höre dir zu.
Ich rede gut über dich.
Ich sage dir: > du gehörst dazu <
Ich teile mit dir.
Ich besuche dich.
Ich gehe ein Stück mit dir.
Ich bete für dich.

Gisela Schulz

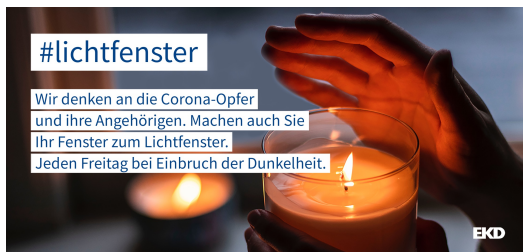
Hundert Jahre alt und doch brandaktuell ist das, was den Dichter Rainer Maria Rilke umtreibt: **Grenzen zu überwinden, den Konkurrenzkampf der**



Religionen zu beenden, in Frieden miteinander und im Einklang mit der Natur zu leben. Den einen Gott hinter den vielen Gottesbildern zu finden, ist sein Ziel. Rilke begibt sich auf die Suche nach den Spuren Gottes im eigenen Leben, im Leben anderer Kulturen und fremder Religionen und lädt ein, in Bewegung zu bleiben und Gott „werden“ zu lassen.

Wir begleiten Rilke – mit einer Predigt am Sonntag Rogate – am 9. Mai 2021 auf dieser außergewöhnlichen Pilgerfahrt.... Herzliche Einladung!

**Kleidersammlung für
Bethel vom 07.-14. Mai
2021**



Die Christuskirchengemeinde beteiligt sich an der Aktion Lichtfenster

In diesen Wochen sterben in Deutschland täglich hunderte Menschen als Folge der CoronaPandemie. In diesen dunklen Stunden möchten wir einen Weg aufzeigen, wie die Menschen ihre Trauer und ihr Mitgefühl ausdrücken können. Deshalb rufen wir gemeinsam mit dem Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier zur Aktion #lichtfenster auf. Stellen Sie an jedem Freitag bei Einbruch der Dämmerung ein Licht gut sichtbar in ein Fenster als Zeichen des Mitgefühls: in der Trauer um die Verstorbenen, in der Sorge um diejenigen, die um ihr Leben kämpfen, Mitgefühl mit den Angehörigen der Kranken und Toten.

Unsere Gottesdienste

28. Februar Reminiszenz	10.00 Uhr	Gottesdienst Fürbitte für bedrängte und verfolgte Christinnen und Christen	P. Heisel
05. März	19.00 Uhr	Weltgebetstag in der Friedenskirche	
07. März Okuli	10.00 Uhr	Gottesdienst	Prädikant W. Stürzer
14. März Laetare	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Texten von Kurt Marti	P. Heisel
21. März Judika	10.00 Uhr	Gottesdienst „Welthandel“ Im Anschluss AllerWeltsLaden und KirchenCafé	P. Heisel u. Team
28. März Palmarum	10.00 Uhr	Gottesdienst	P. Heisel
01. April Gründonnerstag	19.30 Uhr	Agapemahl	P. Heisel
02. April Karfreitag	15.00 Uhr	Gottesdienst zur Sterbestunde Jesu mit Texten von Kurt Marti	P. Heisel
04. April Ostersonntag	10.00 Uhr	Festgottesdienst mit Texten von Kurt Marti	P. Heisel
05. April Ostermontag	10.00 Uhr	Festgottesdienst	Prädikant W. Stürzer
11. April Quasimodogeniti	10.00 Uhr	Gottesdienst	Lektorin A. Nohr
18. April	10.00 Uhr	Gottesdienst	P. Heisel

25. April Jubiläe	10.00 Uhr	Gottesdienst Im Anschluss AllerWeltsLaden und KirchenCafé	P. Heisel
02. Mai Kantate	10.00 Uhr	Gottesdienst	P. Heisel
09. Mai Rogate	10.00 Uhr	Gottesdienst Im Anschluss AllerWeltsLaden und KirchenCafé	P. Heisel
13. Mai Himmelfahrt	11.00 Uhr	Gottesdienst in der Mutterkirche St. Nikolai in Hohenhorn	
16. Mai Exaudi	10.00 Uhr	Gottesdienst	Prädikantin S. Stürzer
23. Mai Pfingstsonntag	10.00 Uhr	Festgottesdienst	P. Heisel
24. Mai Pfingstmontag	11.00 Uhr	Festgottesdienst der Elbregion in Schnakenbek, Ertheneburg	
30. Mai Trinitatis	10.00 Uhr	Gottesdienst	Prädikant W. Stürzer
06. Juni 1. S. n. Trinitatis	10.00 Uhr	Waldgottesdienst im Bistal mit Taufe	P. Heisel (u.a.)
13. Juni 2. S. n. Trinitatis	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Texten von Kurt Marti Im Anschluss AllerWeltsLaden und KirchenCafé	P. Heisel
20. Juni 3. S. n. Trinitatis	10.00 Uhr	Gottesdienst	Pin. Klinge
27. Juni 4. S. n. Trinitatis	10.00 Uhr	Gottesdienst Leben unter dem Regenbogen Gottes – eine Vision auch für unser Leben	P. Heisel

Wir trinken auf das Leben

Purim | **beziehungsweise** | **Karneval**

#beziehungsweise: **jüdisch und christlich – näher als du denkst**

Wir trinken auf das Leben
Purim *beziehungsweise*
Karneval.

Eine jüdische Stimme

Kleine und große Clowns, Ritter, Prinzessinnen, Monster, Hexen, Zebras, Hasen und andere phantasievoll gekleidete Gestalten haben sich in der Synagoge versammelt, machen Krach mit Hilfe von Rasseln, trampeln mit den Füßen, pfeifen und bringen „Buh“-Rufe aus. Und all das bei der Verlesung eines biblischen Buches?? Purim ist das Lieblingsfest jüdischer

Kinder, denn sie dürfen sich nach Herzenslust verkleiden und brauchen nicht still sitzen, weil der Lärm sogar Teil der Liturgie ist. Wann immer der Übeltäter Haman genannt wird, bricht ein enormer Krach aus, um dessen Namen auszulöschen. Das Hören der Esther-Geschichte ist das wichtigste Gebot des Festes. Daneben ist es üblich, einander Süßigkeiten und selbst zubereitete Speisen zu schenken. Das typische Gebäck für Purim sind die „*Haman-Taschen*“ oder „*Haman-Ohren*“, dreieckige, mit Mohn, Datteln

oder Marmelade gefüllte Kekse. Bedürftige Menschen werden mit Lebensmitteln oder mit Geld bedacht, damit auch sie sich Festmahlzeiten leisten können. Und warum heißt es „*Esther-Rolle*“? Weil der Text des Esther-Buchs aus einer auf Pergament handgeschriebenen Rolle (Megillah), ähnlich einer Torah-Rolle, vorgetragen wird.

Rabbinerin Dr.in Ulrike Offenberg

Eine christliche Stimme

Prächtige Prinzenwagen von Düsseldorf bis Mainz, spärlich bekleidete sambatanzende junge Frauen in Rio, vornehme Masken in Venedig, urtümliches Geisterreiben in Rottweil und Luzern – das sind Bilder, die beim Stichwort „*Karneval*“ aufsteigen. Dass „*Karneval*“ ursprünglich die Tage vor dem Beginn der vorösterlichen Fastenzeit im Christentum bezeichnet, ist heute wohl zunehmend weniger bewusst. Traditionell verzichteten Christen und Christinnen in den vierzig

Tagen vor Ostern auf den Verzehr von Fleisch und schränkten auch sonst ihr Leben ein. An Karneval sagte man „*dem Fleisch Lebwohl*“ („*carne vale*“). Hier durfte aber auch die Welt auf den Kopf gestellt werden. Spott auf die Herrschenden, Tanz, fette Speisen und ausgiebiger Alkoholkonsum gehörten dazu. Bezeichnungen wie das rheinische „*Fastelovend*“ („*Fast-Abend*“) oder „*Fastnacht*“ erinnern daran, dass Karneval eine Art Schwelle oder Übergang darstellt zwischen dem Leben im Alltag und der Zeit der Vorbereitung auf das Fest der Auferstehung Christi. Die „*tollen Tage*“ bergen aber auch ein utopisches Moment: dass das Leben mit seinen oft harten Begrenzungen und Ungerechtigkeiten nicht alles ist...

Marie-Theres Wacker





Christi Himmelfahrt, in diesem Jahr der 13. Mai, feiern wir wie in jedem Jahr mit einem festlichen **Himmelfahrtsgottesdienst** in unserer Mutterkirche **St. Nikolai zu Hohenhorn**. Aus allen Himmelsrichtungen pilgern dann die Menschen nach Hohenhorn, um in der ehrwürdigen in den Jahren 1825-1827 erbauten Kirche Gottesdienst zu feiern.

Pfingsten

Die Geschichte von Pfingsten in Jerusalem kommt in jedem Jahr zu uns zurück. Im letzten Jahr jedoch habe ich dies besonders empfunden, ich spürte bei unserem **Festgottesdienst in der Christuskirche** und auch bei dem

nachfolgenden *Openair-Gottesdienst auf der Ertheneburg*, dass es auf einmal keine Unterschiede gab zwischen und unter uns Menschen, es gab nur noch Verstehen: Alle Menschen, in unserem Land und in der ganzen Welt, verstehen plötzlich: *Wir haben unser Leben nicht in der Hand. Es gibt Dinge, die wir nicht beeinflussen können. Wir sind vielen Gefahren ausgesetzt, Krankheit ist nur eine davon. Und dass wir leiden und sterben, gehört zu unserem Menschsein.*

Die Menschen aus dem Obergeschoß in Jerusalem wussten das eigentlich. Sie gehörten zu Jesus und sie hatten sein Leiden und Sterben hautnah miterlebt. Und auch seine Auferstehung, diesen unglaublichen Neuanfang. Kalt und heiß war es ihnen geworden dabei. Dann zogen sie sich aber doch wieder zurück und wollten sich selbst genug sein in Enge und Dumpfheit. Deswegen kommt Gottes Geist zu ihnen und jagt sie aus dem Haus, die Treppe runter auf die Straße. Da stehen sie nun. Da stehen sie und wir mitten in der Welt, in der es plötzlich keine Fremden mehr gibt, sondern nur Brüder und Schwestern.

„Was will das werden?“ Man kann sich das wirklich fragen, angesichts der Corona-Lockerungen, die jetzt kommen sollen. Wir müssten doch schon in unserem Land größere Sorgen haben als die, ob wir bald wieder essen gehen, Fußball gucken und im Sommer in den Urlaub fahren können. In Jerusalem konnten sie plötzlich in allen Sprachen von Gottes großen Taten erzählen. Und die tut Gott meistens an den Armen und Schwachen, an den Hilflosen und Unterdrückten. Davon gibt es genug, auch bei uns. Ich denke an die Kinder, die die letzten Wochen weitgehend vor dem Fernseher verbracht haben, ohne Ansprache und Förderung in Kitas und Schulen. An die Menschen, die aus ihren ohnehin unsicheren und schlecht bezahlten Arbeitsverhältnissen herausgeflogen sind oder sich nach der Arbeit im Schlachthof in der Sammelunterkunft angesteckt haben. Und ich denke auch daran dass Menschen anderswo auf der Welt keine medizinische Versorgung haben. Die Armen und Schwachen kommen aus anderen Milieus als wir. Sie leben woanders auf der Welt, sie sprechen andere Sprachen. Aber

sie sind keine Fremden, sondern unsere Nächsten. Der Geist von Pfingsten verbindet uns mit ihnen allen. Er macht uns gewahr was falsch läuft in unserer Welt. Und der Heilige Geist öffnet uns das Herz, damit wir handeln. Wir laden Sie am **Pfingstsonntag** (am 23. Mai um 10.00 Uhr) zu einem **Festgottesdienst in unsere Christuskirche** ein und am **Pfingstmontag** (am 24. Mai um 11.00 Uhr) zu einem **Open Air-Gottesdienst der Elb-Region auf die Ertheburg bei Schnakenbek**. Dieser Open-Air-Gottesdienst wird von allen Pastor*innen der beteiligten Gemeinden gestaltet. Wir wollen unsere Gemeinschaft feiern, indem wir mitgebrachtes Essen, genauso wie Wein und Wasser miteinander teilen. Seien Sie dabei!



**Mit Texten von Kurt Marti
durchs Jahr 2021**



Am 31. Januar 1921, also vor 100 Jahren ist der schweizerische Dichter-Pfarrer Kurt Marti geboren. Nach einem Bericht bei „Tag für Tag“ (einer Sendung, die wochentags immer um 9.30 Uhr bis 10.00 Uhr im Deutschlandfunk zu hören ist) entscheide ich mich mit Ihnen einen Weg mit Texten von Kurt Marti durch das Jahr 2021 zu gehen.

***unser vater
der du bist die mutter
die du bist der sohn
der kommt um anzuzetteln
den himmel auf erden
dein name werde geheiligt
dein name möge
kein hauptwort bleiben
dein name werde bewegung
dein name werde in jeder
zeit konjugierbar
dein name werde***

***tätigkeitswort bis wir
loslassen lernen
bis wir erlöst werden können
damit im verwehen des wahns
komme dein reich
in der liebe zum nächsten
in der liebe zum feind
geschehe dein wille -
durch uns.***

Mit seiner völlig unorthodoxen Variation des „Vater Unser“ und der provokanten Losung „Den Himmel anzetteln auf Erden“ zeigt sich Kurt Marti als das, was er sein Leben lang gewesen ist: ein **sanfter Aufrührer**, ein **Dichter**, **Zeitzeuge** und **Gottesmann**. Zum 100. Geburtstag von Kurt Marti möchte ich **4 Gottesdienste** mit Ihnen und Euch feiern, die die Sprachpoesie und die Tiefgründigkeit Kurt Martis aufnehmen, sein Nachdenken über Gott, die Schöpfung und das Menschenverhalten. Jeweils natürlich mit Texten, Liedern und Gedanken von Kurt Marti.

„Wo kämen wir hin,
wenn jeder sagte,
wo kämen wir hin,
und keiner ginge mal
nachsehen, wo man
hinkäme, wenn man
hinginge.“

Kurt Marti



Der **erste Kurt Marti - Gottesdienst** findet am 14. März 2021, am **Sonntag Laetare** (dem kleinen Osterfest in der Passionszeit) um 10.00 Uhr statt.

Der **zweite Kurt Marti - Gottesdienst** findet dann am **Karfreitag (2. April 2021) zur Todesstunde Jesu** um 15.00 Uhr statt.

Der **dritte Kurt Marti - Gottesdienst** findet zwei Tage später **am Ostersonntag** (4. April 2021) in österlicher Freude um 10.00 Uhr statt.

Der **vierte Kurt Marti - Gottesdienst** zum Thema der Heiligen Dreifaltigkeit („**Die gesellige Gottheit**“) findet am **2. Sonntag nach Trinitatis** (am 13. Juni 2021) um 10.00 Uhr statt.





In diesem Jahr nicht am Sonntag Trinitatis, sondern

einen Sonntag später, am **6. Juni um 10.00 Uhr** laden wir Sie und Euch herzlich zum **Waldgottesdienst mit Taufen in Bistal** ein. Es ist ein wunderschönes Stückchen Schöpfung, das Bistal, wo wir unseren Gottesdienst gemeinsamen feiern wollen. Bänke sind aufgebaut, ein kleiner Altar und ein Kreuz an einen Baum befestigt, ein Posaunenchor lädt bereits vor Beginn des Gottesdienstes die BesucherInnen mit dem Schall der Posaunen ein, sich auf den Weg vom Parkplatz (die Straße heißt auch „Bistal“ und geht von der B5 ab) zum Gottesdienstort, einer „Kathedrale unter Bäumen“, aufzumachen. Viele kommen auch mit dem Fahrrad und nicht nur sie freuen sich über die gute Suppe, die nach dem Gottesdienst, gegen einen kleinen Beitrag, gereicht wird. Es freuen sich die Gemeinden Hohenhorn, Grünhof-Tesperhude und Düneberg!

Vorankündigung: Taufen in der Elbe!

Auch in diesem Jahr wollen wir gemeinsam mit den beiden Kirchengemeinden aus Grünhof-Tesperhude und Lauenburg einen großen gemeinsamen Taufgottesdienst an der Elbe feiern. Ob als Säugling, Kita-Kind, KonfirmandIn oder Erwachsener, alle sind eingeladen, sich in der Elbe taufen zu lassen – Täuflinge, Familie, Paten, Freundinnen und Freunde und die PastorInnen dabei mit den Füßen im Wasser, Taufe und Segen empfangend und Segen spendend. Eine Taufe, deren Eindrücke lange bleiben werden. Wer also die Gelegenheit wahrnehmen und **am Sonntag, 29. August 2021 um 10.00 Uhr** in der Elbe in Schnakenbek getauft werden möchte oder sein Kind dort taufen lassen möchte, nehme bitte möglichst bald Kontakt mit seinem/ihrem Kirchenbüro oder Pastor_In auf.



Am **16. Juni 2021 um 19.30 Uhr** möchten wir Sie zu einem theologischen Vortrag zum Thema: **„Die Geschichte der Arche Noah als Verwandlungsgeschichte“** einladen. Im Rahmen dieses Vortrags-Gesprächs werde ich mit Ihnen und Euch die drei Neuanfänge betrachten, die die *Auslegung der Geschichte in der Genesis* (1. Buch Mose 6, 5 – 9, 17) eröffnen. Neuanfänge im Hinblick auf *Gott* und unser Verständnis von ihm, auf das *Menschenbild der Bibel* und damit unser *Selbstverständnis* und zu guter Letzt auf *die den Menschen umgebende Umwelt*.

Zuvor am **12. Juni** feiern wir unser traditionelles **Sommerfest** auf dem Gelände der **KITA Arche Noah**. Den Frühsommer haben wir uns mit der Geschichte aus dem AT beschäftigt, haben tolle Lieder gelernt und wollen nun mit Ihnen und Euch eine schönes **Fest unter dem Regenbogen Gottes** - dem Zeichen des Segens miteinander feiern.

Am **27. Juni** werden wir dann einen **Sonntagsgottesdienst** feiern, in dem ich eine hoffentlich spannende und inspirierende Predigt halten möchte: **Leben unter dem Regenbogen Gottes – eine Vision auch für unser Leben**.

Wenn es dann möglich ist, eröffnen wir auch wieder unser **Sinn-ema**:

Das Sinn-ema zeigt am 26. März um 19.30 Uhr: »Arrival«

Wenn Aliens auf der Erde landen, dauert es meist nicht lange, bis die Schießerei losgeht. Nicht so in diesem Science-Fiction-Drama: Hier findet die Begegnung der dritten Art vor allem auf der Ebene des Intellekts statt.



»ARRIVAL« handelt zwar von einer Alien-Ankunft auf der Erde und bietet durchaus den apokalyptischen Thrill und die visuelle Opulenz, die mit so einem Spektakel verbunden sind. Im Grunde aber ist der Film *eine leise Meditation über Verlust und Trauer, Kommunikation und Zeit, Vertrauen und Hoffnung*. Viele Fragen werden gestellt, nicht alle davon zufriedenstellend beantwortet, aber insgesamt ist der Film ein faszinierendes Gedankenexperiment.

Das Sinn-ema zeigt am 23. April, um 19.30 Uhr: »GELOBT SEI GOTT«

François Ozons »GELOBT SEI GOTT« handelt vom Wort, dem beschwichtigenden, ausweichenden, verschleiernenden, verdrängten, dem wohlüberlegten



und endlich befreiten Wort. Aber er beginnt mit einer Geste. Von der Basilika aus segnet Kardinal Barbarin

die Stadt, indem er seine Monstranz hoch über sie gen Himmel erhebt. Es ist eine Geste der Macht. Man muss kein Atheist sein, um sie anmaßend und obszön zu finden. Lyon, die Wiege des französischen Katholizismus, spielt gewissermaßen die vierte Hauptrolle in »GELOBT SEI GOTT«. Die Topografie der Stadt kündigt von Hierarchien, von Geheimnis und Verbergen. Während der deutschen Besetzung fanden die Mitglieder der Résistance oft rettenden Unterschlupf im Labyrinth der ortstypischen, kompliziert ineinander gestaffelten Hinterhöfe. Den Bewohnern der Stadt sagt man gern nach, sie seien verschwiegener als der Rest der Franzosen. Für viele Beobachter ist klar, dass der Skandal um den jahrzehntelang fortgesetzten Kindesmissbrauch des Priesters Preynat und der Skandal seiner Verheimlichung sich in dieser Weise

nur hier zutragen konnten: in einem geschlossenen System, das sich auf eine Jahrhunderte alte Tradition berufen kann. Der Film von Ozon brandmarkt den Ort nicht. Aber er schaut genau auf die Mechanismen der Macht, die in ihm wirken....

Das Sinn-ema zeigt am 21. Mai, um 19.30 Uhr: »Systemsprenger «

Eine Explosion in Pink: Nora Fingscheidts mit einem Silbernen Bären ausgezeichneten Film erzählt von einer gewalttätigen Neunjährigen, die sich nach Geborgenheit sehnt und im Jugendhilfesystem durch alle Raster fällt.



Ein Mädchen sieht pink. Schreiendes Rosa flutet Bennis Kopf, wenn sie ausrastet, dazu sind schemenhafte Bilder wie aus Träumen oder Alpträumen zu sehen, vielleicht ja Erinnerungen. Als Baby hat jemand Benni ihre vollen Windeln ins Gesicht gedrückt, nun erträgt sie nicht, wenn sie etwas im Gesicht hat. Sie schreit, wirft Bobbycars gegen eine Scheibe, dass das

Sicherheitsglas bricht, oder schlägt den Kopf eines »Angreifers« so lange auf den Boden, bis Blut fließt.

Das Sinn-ema zeigt am 11. Juni, um 19.30 Uhr: »Freistatt«

Wer an die späten 60er Jahre in der Bundesrepublik denkt, dem kommen unweigerlich Bilder in den Sinn von protestierenden Studenten, jungen Männern mit langen Haaren, Rockkonzerten mit kreischenden Jugendlichen.



Der Film FREISTATT beginnt im Sommer 1968. Der Umbruch war noch ganz weit weg von der norddeutschen Kleinstadt, in der der 14-jährige Wolfgang von seinem Vater und mit Billigung seiner Mutter in die Diakonie Freistatt, ein sogenanntes Fürsorgeheim für schwer erziehbare junge Männer, abgeschoben wird. Als er mit dem VW-Bus im Heim ankommt, bietet sich eher eine Idylle: Der Heimleiter beschäftigt sich mit der Pflege seines Gartens,

und über dem Ganzen liegt eine sonnendurchflutete Friedfertigkeit. Aber die hält nicht lange an. Im Heim regiert die Gewalt. Die Erzieher, die sich mit »Bruder« anreden, prügeln und strafen drakonisch, und unter den Jungs gibt es ein genau abgestuftes Machtgefüge. In das sich Wolfgang nicht einpassen will. Die echte Anstalt Freistatt, in der der Film auch gedreht werden konnte, war eine Dependence der Betheler Bodelschwingschen Anstalten – und schweißtreibende Arbeit war Teil des Konzepts. Die Jungs müssen im Moor Torf stechen, den der Anstaltsleiter Herr Brockmann an lokale Bauern verkauft. Es kommt nicht von ungefähr, dass im Zuschauer unweigerlich Assoziationen an KZ-Häftlinge aufsteigen, wenn die Zöglinge in Draisinen ins Moor fahren. Und noch dazu das Lied von den Moorsoldaten singen... Das kommt nicht als billige Kirchenkritik herüber (80 % aller Heime waren in kirchlicher Trägerschaft), sondern wirkt eher als Hinweis auf die Kontinuität autoritärer Strukturen, die sich von der faschistischen in die Nachkriegsgesellschaft – die ja alles andere als liberal war – herübergerettet haben.

Von den Wasserkäfern und der Libelle – eine österliche Geschichte...



Am Boden eines kleinen ruhigen Teiches lebte eine Gemeinschaft von Wasserkäfern. Es war eine zufriedene Gemeinschaft, die dort im Halbdunkel lebte und damit beschäftigt war, über den Schlamm am Boden des Teiches hin und her zu laufen und nach etwas Nahrung zu suchen. Immer wieder bemerkten die Wasserkäfer jedoch, dass der eine oder andere von ihnen anscheinend das Interesse daran verlor, bei ihnen zu bleiben. Er klammerte sich dann an einen Stängel einer Teichrose und kroch langsam daran empor bis er verschwunden war. Dann wurde er nie wieder gesehen.

Eines Tages, als dies wieder geschah, sagten die Wasserkäfer zueinander: *“Da klettert wieder einer unserer Freunde den Stängel empor. Wohin mag er wohl gehen?”* Aber obwohl sie genau zuschauten, entschwand auch dieses Mal der Freund

schließlich aus ihren Augen. Die Zurückgebliebenen warteten noch eine lange Zeit, aber er kam nicht zurück. *“Ist das nicht merkwürdig?”*, sagte der erste Wasserkäfer. *“War er denn hier nicht glücklich bei uns?”*, fragte der zweite. *“Wo er jetzt wohl ist?”*, wunderte sich der dritte. Keiner wusste eine Antwort. Sie standen vor einem Rätsel. Schließlich berief der Älteste der Käfer eine Versammlung ein. *“Ich habe eine Idee”,* sagte er. *“Der Nächste, der von uns den Teichrosenstängel empor klettert, muss versprechen, dass er zurückkommt und uns erzählt, wohin er gegangen ist und warum.”* *“Wir versprechen es”,* sagten alle feierlich. Nicht lange danach an einem Frühlingstag, bemerkte genau der Wasserkäfer, der den Vorschlag gemacht hatte, dass er dabei war, den Teichrosenstängel empor zu klettern. Höher und immer höher kletterte er. Und dann, noch bevor er wusste, was ihm geschah, durchbrach er die Wasseroberfläche und fiel auf ein großes, grünes Teichrosenblatt. Als der Wasserkäfer wieder zu sich kam, blickte er verwundert um sich.



Er konnte nicht glauben, was er da sah. Alles war ganz anders und auch sein Körper schien auf merkwürdige Art verändert. Als er ihn neugierig zu betrachten begann, fiel sein Blick auf vier glitzernde Flügel und einen langen Hinterleib, die nun anscheinend zu ihm gehörten. Noch während er sich über seine ungewohnte Form wunderte, spürte er ein Drängen, die Flügel zu bewegen. Er gab dem Drängen nach, bewegte seine Flügel – und plötzlich, ohne zu wissen wie, befand er sich in der Luft. *Der Wasserkäfer war eine Libelle geworden.* Auf und ab, in engen und großen Kreisen, bewegte sich die neugeborene Libelle durch die Luft. Sie fühlte sich wunderbar in diesem so ganz andersartigen Element. Nach einiger Zeit ließ sie sich auf einem Blatt zum Ausruhen nieder. In diesem Moment sah die Libelle hinunter ins Wasser. Und da waren ihre alten Freunde, die anderen Wasserkäfer, die hin

und her liefen am Boden des Teiches. Jetzt erinnerte sich die Libelle an ihr Versprechen. Ohne lange zu überlegen, stürzte sich die Libelle hinab, um ihren alten Freunden zu berichten. Aber sie prallte an der Oberfläche des Wassers ab. *“Ich kann nicht zurück,”* sagte sie traurig. *“Zwar habe ich es versucht, aber ich kann mein Versprechen nicht halten. Und selbst wenn ich zurückkönnte, kein einziger meiner Freunde würde mich in meinem neuen Körper erkennen.”*

Und nach einigem Nachdenken wurde ihr klar: *“Ich muss wohl warten, bis sie ebenfalls Libellen geworden sind. Dann wissen sie selbst, was mir widerfahren ist und wohin ich gegangen bin.”*

Und damit flog die Libelle glücklich empor, in ihre wunderbare neue Welt aus Licht und Luft. (Verfasser unbekannt)



1.000 Kraniche

für ein sicheres Atommülllager
10 Jahre Fukushima mahnt!



Der Kranich steht in Japan für Glück und Gesundheit, aber auch für

die Anti-Atomkraft-Bewegung. Zum 10. Jahrestag der Katastrophe von Fukushima wird der BUND SH mit 1.000 Kranichen ein Zeichen für einen sicheren Atomausstieg setzen.

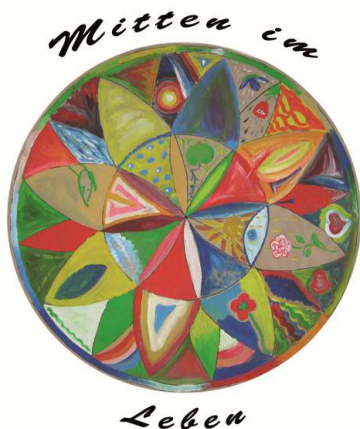
Gleichzeitig möchte sich der BUND damit bei dem gerade stattfindenden Verfahren zur Standortsuche für ein Atommülllager bemerkbar machen. Eine japanische Legende besagt, dass diejenigen, die 1.000 Papierkraniche falten, einen Wunsch erfüllt bekommen. Inspiriert durch diesen Gedanken will der BUND SH am 11. März 2021 mehr als 1.000 Papierkraniche im Hiroshima Park in Kiel aufhängen.

Der BUND braucht unsere Hilfe!!

Die Papierkraniche können aus beliebigen quadratischen Papierstücken gefaltet werden – gerne aus buntem, recyceltem Material. Persönliche Wünsche und Nachrichten machen die Kraniche noch individueller. Bitte schicken Sie die selbstgefalteten Kraniche per Post bis zum 8. März 2021 an:
BUND SH
Stichwort „1000 Kraniche“
Lorentzdamms 16
24103 Kiel

Gerne können Sie die Kraniche auch im Kirchenbüro abgeben und wir verschicken Sie dann für Sie!

Alle Informationen zur Aktion, die Faltvorlage zum Herunterladen und alles, was Sie zum Fukushima-Aktionstag am 11. März wissen müssen, finden Sie unter:
www.bund-sh.de/1000kraniche



Wie geht Sterbe- und Trauerbegleitung in Zeiten von Kontaktbeschränkung?

An einem der letzten Präsenz-Gruppenabende haben wir noch „in aller Unschuld“ zum Thema Berührung in der Sterbebegleitung gearbeitet. Haben darüber gesprochen, wie wichtig Berührung, Vertrautheit, Intimität – immer natürlich, aber besonders in der letzten Lebensphase sind. Nicht ahnend, wie sehr uns allen genau diese Werte bald fehlen würden.

Ein Hospizverein, der nicht begleiten kann...

Menschen starben im Hospiz, ohne dass die Begleiterinnen sich verabschieden konnten, Pflegeheime lassen nur ein, zwei Kontaktpersonen zu, eine zusätzliche, ehrenamtliche Begleitung „passt nicht“.

Eine alte Dame, die nicht mehr gut hören kann, nicht einmal

telefonieren mit der Begleiterin war möglich. Das lief dann über die Schwiegertochter. Bei einigen war das aufgrund von Demenz nicht machbar.

Andere können telefonieren, mailen, whatsappen. Bei den meisten Begleitungen blieb der Kontakt bestehen.

Trauerfeiern unter Corona-Bedingungen: ein Feuerwehrmann aus Lauenburg, stadtbekannt, wurde von fünf Menschen am Grab betrauert. Das war schwer auszuhalten, vor allem für seine Frau.

Manche Menschen trauen sich nicht, uns zu sich nach Hause kommen zu lassen.

Unser Büro ist besetzt, viele Ehrenamtliche einsatzbereit. Lassen Sie uns kreativ und verbunden sein! Telefonate sind immer möglich, ebenso Einzelgespräche, auch Trauergespräche.

Freundeskreis Hospiz Geesthacht e.V., Neuer Krug 4, 21502 Geesthacht, 04152/836902

freundeskreishospizgeesthacht@web.de



Freud und Leid

Kirchlich bestattet wurden:

Werner Kruse, 93 Jahre
Ingeborg Simon geb. Krak, 76 Jahre
Ingrid Riehn geb. Grothe, 77 Jahre
Detlef Tiedemann, 87 Jahre
Christian Stille geb. Schwolow, 39 Jahre
Gudrun Padrock geb. Langeloh, 80 Jahre
Egon Mamay, 93 Jahre

Am 19. Februar 2020 in Hanau bei einem rassistischen Angriff erschossen.

Wir sagen ihre Namen:

**Ferhat Unvar
Hamza Kurtović
Said Nesar Hashemi
Vili Viorel Păun
Mercedes Kierpacz
Kaloyan Velkov
Fatih Saraçoğlu
Sedat Gürbüz
Gökhan Gültekin**

Sammele meine Tränen in
deinen Krug; ohne Zweifel,
Gott, du zählst sie.

Psalm 56, 9

Und erinnern am Sonntag, dem 14.2.2021, ab 14.00 Uhr mit einem online-stream aus Hanau: <https://19feb-hanau.org/2021/02/06/stream-14-2/>

Unser Angebot

Spielgruppen für Eltern und Kleinkinder, nach Absprache

Zwergengruppe für Kinder von 2 ½ - 4 Jahren
montags / mittwochs / freitags 09.00 - 12.00 Uhr

Margret Jirasek und
Britta Küsel

Jugendarbeit

Maria Lachmann

Bibelkreis mittwochs 19.30 Uhr

Handarbeitskreis montags 14.30 - 16.30 Uhr

Senioren-Gymnastik

montags 09.00 - 10.00 Uhr für Damen
dienstags 10.00 – 11.00 Uhr für Damen und Herren
dienstags 11.00 – 12.00 Uhr für Damen

Sonja Aurin
Gaby Kutzner-Miss
Gaby Kutzner-Miss

Kantorei dienstags 20.00 - 21.30 Uhr

Gregor Bator

Kreativgruppe donnerstags 18.00 – 20.00 Uhr

Margret Jirasek

Posaunenchor freitags 19.00 – 20.30 Uhr

Heider Kotsch

Kreis der Älteren

mittwochs 15.00 - 16.30 Uhr

P. Thomas A. Heisel /
G. Haß/H. Schiffer

Geburtstags- und Besuchskreis

am letzten Freitag im Monat 10.00 – 11.00 Uhr P. Thomas A. Heisel

Unsere Angebote sind **offen für alle Interessierten**. Wir freuen uns über rege Teilnahme in sämtlichen Gruppen und Kreisen. Haben Sie vielleicht weitere Vorschläge, wie wir unsere Angebotspalette in der Christus-Kirchengemeinde erweitern und noch vielfältiger gestalten könnten? Auf Ihre Ideen und Anregungen sind wir gespannt!

Wir sind für Sie da

Gemeindebüro Reinhild von Fintel-Tödter Neuer Krug 4	Tel.: 2451/Fax: 83 62 04 Öffnungszeiten: Mo., Di., Do. Fr.: 10.00-12.00 Uhr u. Do.-Nachmittag: 14.00-17.00 Uhr christuskirche-dueneberg@t-online.de
Pastor Thomas A. Heisel Neuer Krug 4	Tel.: 843317 rethothomas-heisel@gmx.de
Kindertagesstätte „Arche Noah“ Mareike Wiedenhöft Klaus-Groth-Weg 1	Tel.: 3939/Fax: 805 999 kita@arche-noah-geesthacht.de
Jugendarbeit Maria Lachmann	Tel.: 0170 3642829 mlachmann@kirche-ll.de
Freundeskreis Hospiz Sigrun Spikofsky, Neuer Krug 4	Tel.: 83 69 02/Fax: 83 69 02 freundeskreishospizgeesthacht@web.de
Schuldnerberatung Neuer Krug 4	Tel.: 7 29 77/Fax: 4375 www.diakonie-rz.de
Kantorei Gregor Bator	Tel.: 7 95 14 gregorbator@aol.com
Posaunenchor Heider Kotsch	Tel.: 7 30 46

Wir freuen uns, wenn Sie die vielfältige Arbeit unserer Christuskirche über folgenden Weg finanziell unterstützen mögen:

Bankverbindung: Kirchenkreis Lübeck-Lauenburg (KG Düneberg)
Kreissparkasse Ratzeburg
IBAN DE66 2305 2750 0086 0482 95

Spendenbescheinigungen stellen wir auf Wunsch gerne aus!

Redaktion des Gemeindebriefes: Pastor Heisel / R.v.Fintel-Tödter.
Sie finden uns auch im Internet unter:
www.christuskirche-dueneberg.de